

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 36

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier
Und etwas mich sehr verdrieht:
Daß man nur so nolens volens
Die Fremden bei uns erschiebt.

Wie weit und tief schon gedrungen
Das russisch gährende Gift,
Zeigt sich: Nur ein Ahseljuden,
Wenn's einen Unschuldigen trifft!

Wenn einem Tyrannen hemmte
Die Kugel den Lebenslauf,
Dann — Moral oder unmoralisch —
Dann regt' es mich weniger auf.

Die kleinen Kollegen.

Ebenso wie nach Berichten aus Basel heuer der Fremdenstrom enorm angeschwollen ist, haben sich nach Berichten aus Bern auch die „Gechte“ darin, die Taschendiebe vermehrt! Das heißt, die „Gechte“ sind diese kleinen Spitzbuben wohl nur eben im „Fremdenstrom“, im großen Gesellschafts-Meer hat's ja noch Paissche. . . Denn einen Millionär hörten wir jüngst über diese Berichte lächeln: „Aber gegen diese kleinen Kollegen kann man sich doch durch einige Vorsicht leicht schützen. . .“



rühmten Federstil erzählen.

Gefahren ist das Fräulein Lila
Von Hongkong lustig nach Manila.
Verliebte sich, weil es zu wenig hell,
In einem langen passenden Tunnel.
Und weil sie gar so viel Vermögen hat,
Ist er Baron, das heißt Aristokrat,
Er heiße wahrhaft Santas Dolivo,
Man soll nicht lesen: Satanas und so!
Von Dobrowolsky oder Donnerstmarkt,
(Wie donnersnett macht sich das Wort und stark!)
Er sei ein Erb' vom Fürsten Gentel,
Da macht sich Lila kein Bedenken,
Man sehe schon an seiner Bartschmür,
Er war ein Held in Stühels Arthur,
Ein Vetter auch von Marikoni
Und freffe niemals Macaroni,
Die Karte zeigt, das ist nicht ohne,
Gar niedlich die Freiherrentrone,
Sein Geld sei wirklich in Brindisi,
Und er sei weich, präzis so wie sie.
Und da das Paar sich glücklich trauen ließ,
So ging's auf Lila's Kosten nach Paris.
Ahhier schob sich die Frau vergnügt ins Bad,
Das aber war für sie verzweifelt schäd'.
Es merkten meine Schwestern alle schon,
Er machte nämlich auf sich und davon,
Mit allem Gelde, Regenschirm und Schmutz,
Und kam natürlich gar nicht mehr zurück!
Was sagte die Pariser Polizei?
„Dieweil sie doch zu ihm die Madam sei,
Kann sich ja der Mann da nicht verfehlen,
Und seine Gattin nicht bestehlen.“

So! — ist ganz recht gesehen der Gans. Da seht ihr liebe Mit-
schönheiten: Euer Geld wollen sie, und wenn sie Euch bestehlen, werden
sie beschützt vom übrigen Mannsgeziefer, sogar von der Polizei.

Lila war Dollarprinzessin von Amerika,
Also müßt Ihr Euch nicht wundern mit: CuLaLia.

Erd- und Völkerbeben.

Daß die Erde bebt ist ganz Natur, heute macht sie selber ihre Kur,
Und sie muß, wir merken's eben, krank und fieberhaft erbeben.
Neh't der Erde werden And're schwach, höchste Kronenträger machen's nach;
Und es müssen um ihr Leben, ja sogar Minister beben.
Der mit Aemtern wohlbestellte Mann, der das Land so schlau bestehlen kann,
Und am Raube denkt zu kleben, muß, wenn's donnert, doch erbeben.
Wo das Volk, der Freiheit frech entrückt, jedes Lumpenstück dem Schergen glückt,
Muß das Recht am Galgen schweben, und die helle Unschuld beben.
Wenn wir sehen, wie voll Kraft und Mut Menschen unter Blut und Tränenlut
Nach der süßen Freiheit streben, müssen wir für sie erbeben.
Könnte doch nur einmal weit und breit fröhlich liegen die Gerechtigkeit;
Müßte sich die Welt erheben, daß Tyrannen endlich beben.
Viele rührt das fremde Elend nicht, auf Gewinn und Eigenwohl erpicht;
Fragen lieber nach den Reben mißgelaunt und fast mit Beben.
Wer in Macht gebieten könnte: „Halt!“ bleibt auf sicherem Stuhle kühl und kalt;
Sorgt für sich, und läßt daneben Volk und Erde weiter beben.

An einen Erziehungsrats-Kandidaten.

Du wähestest zu werden „Erziehender Rat“,
Du liebest pompös dich empfehlen.
Drauf merktest du aber, daß deine Saat
Nicht blühen werde beim Wählen.
Dein Mund drum edelmütig dann spricht:
„Ich leiste auf dieses Mandat Verzicht!“ —
Ja ja, da hast du dich nicht betrogen:
Das ist nichts für Hasverpädagogen!

Neuestes Repertoire aus dem politischen Überbrettel.

Montag: „Geh' ich, oder geh' ich nicht.“ Charakterphant von Fodbielski.
Dienstag: „Heil'ge Ordnung segensreiche.“ Russische Knäppelverstragödie
mit Gannerballet von Wladimir und Trepow. Letztes Gastspiel des
Sofstomilers Nistew vor seiner Himmelfahrt.
Mittwoch: „Ueber unsere Kraft,“ nicht von Widenfsterne Björnson, sondern
von Pius X. Große Operette mit dem Chor der Verzagten.
Donnerstag: „Rast' ich, so rost' ich.“ Reiseposse (mit Wahnsinnsouplet)
vom Verfasser Willi Lehmann selbst gespielt.
Freitag: „Zwei Seelen und kein Gedanke“ oder „So zwei, wie wir zwei.“
Charakterpose von Ebi und Willi.
Samstag: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut?“ Lumpenstück in
etlichen Akten mit Geklimper. Unter gefälliger Mitwirkung franzö-
sischer Börseianer (Zendöre) und eisiger deutscher Offiziere (Bäffe).
Galbe Weiße.
Sonntag: Das Theater bleibt zu Ehren des Weltfriedenskongresses ge-
geschlossen.



Frau Stadtrichter: „Güßed Sie, dem
Schühfeststrahkredit ich es am Samstag
nüd guet gange, Herr Feusi?“

Herr Feusi: „Ebe ja, sie händ's nu welle
g'in agattigen im Stadthus ine und säb
händ's is. Getted s' dā Kredit mit den
andere 411,000 Fr. vor Volksabstimmig
bracht, so händ's halt gürdt, mer gheid
ehne 's ganz Fueber däböd, ä däweg
händ's denkt, die bürgerliche Stadtröt
nided sowieso Ja und Ame, wenn sie's
säged.“

Frau Stadtrichter: „Ja und wer hät
jeh dänn da recht?“

Herr Feusi: „Das chönnt ich Ihne nüd säge; aber säb ist ganz sicher,
daß d'Stadt gshieders i der Stadt une i d'Ornig g'mache hät, bivor
sie am Uelliberg obe 100,000-fränktig Strake macht, d'Forschstraz und
Kalkbreitstraz wärid allweg pressanter; die mieged de Stallkere
dr Grenze nahe bald na en brongierte Gartehaag und säb
mieged's.“

Frau Stadtrichter: „Wer hät ehne eigelli au gopponiert?“

Herr Feusi: „Säb ist eben e chl tumm, sie wüssed nüd, ob d'Sozialiste
gskuld sind oder de Frey-Mägeli. De Sozialiste wärid's scho gern
d'Bei abflueche, aber denn müßted's astandshalber dem Frey-Mägeli
fini au und säb chönd's nüd guet.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, dā Bebelang wird i dem Albiggüelli obe
nüd vill chiner werde, ä Straz meh oder weniger.“

Herr Feusi: „I glauben au, es wird zirkla glich zart zue gah. Jede-
falls wird's a dr Liebi nüd fehle, im Runteräri, je weniger Strake
daß's hät, desto schöner blüehet sie, mer ist ja vill ungenierter,
wemer nüd allwiss mureh dente, es chöm äpper.“

Frau Stadtrichter: „Unheilbar, unverbesserli!“

Herr Feusi: „Ade Frau Stadtrichter, aber nüd wahr, mer meined ja
scho's glich?“